Das liegende Pendant zum Messeturm : Messeneubau - ein Thema ohne Ende?

Autor(en): **Ryser, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2008)**

Heft 2: **Schwerpunkt Messestadt**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das liegende Pendant zum Messeturm

Messeneubau

– ein Thema ohne Ende?

Bildlegende
Links: Geplanter Messeneubau, Clarastrasse
Oben: Geplante City-Lounge
Rechts: Geplanter Messeneubau, Riehenring

[sw.] In Basel wird gebaut wie noch nie. Novartis, Roche, Erlenmatt, Südpark, Volta, St. Jakob. An zentralen Standorten sollten die Bagger fast gleichzeitig auffahren: beim Stadtcasino und beim Messeplatz. In beiden Fällen konnte und kann der Souverän entscheiden, beim Casino hat er es bereits getan: Nein, zum Zaha Hadid-Bau, wie es weitergehen soll, ist noch völlig offen. Und der Messplatz? Die neue Messehalle hat für Basel völlig neue Dimensionen. 250 Meter lang, 50 Meter breit, 36 Meter hoch. Und das mitten in der Stadt. Müssen wir uns an solche Massstabssprünge im Stadtbild gewöhnen?

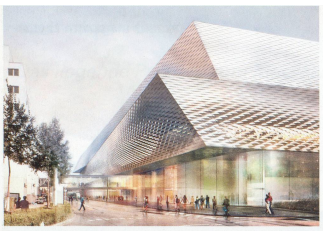
In den Achtzigerjahren begann ein jahrelanges Tauziehen um die Modernisierung der Messe Basel. In den grossen europäischen Messestädten verlagerten sich die Messegelände mehr und mehr an die Peripherie. Der Standort der Basler Messe mitten im Kleinbasel stand nun plötzlich auf dem Prüfstand. Die Idee reifte, ein neues, die Landesgrenze überschreitendes Messegelände zu errichten. Zwei Standortvarianten waren damals als tauglich beurteilt worden: Die Grande Sablière in St. Louis unmittelbar gegenüber dem EuroAirport und der DB-Rangierbahnhof Weil/Otterbach. Der Regierungsrat seinerseits nahm zu den Ausbauplänen Stellung und ersuchte den Verwaltungsrat der Messe, als weitere Alternative den Weiterausbau am bestehenden Messegelände auf der Achse DB-Güterbahnhof/DB-Rangierbahnhof nochmals eingehend zu prüfen. Der bisherige, alte Standort zwischen Riehenring und Mattenstrasse jedoch siegte. Die Messe musste sich weiterentwickeln, so viel war allen klar. Und mit der Messe in der Stadt – so hat es immer geheissen – könne Basel etwas Spezielles anbieten: ein Messezentrum mit Ambiente in Fussdistanz zur historischen Innenstadt. Gesichtlose Messen auf der grünen Wiese gibt es genügend.

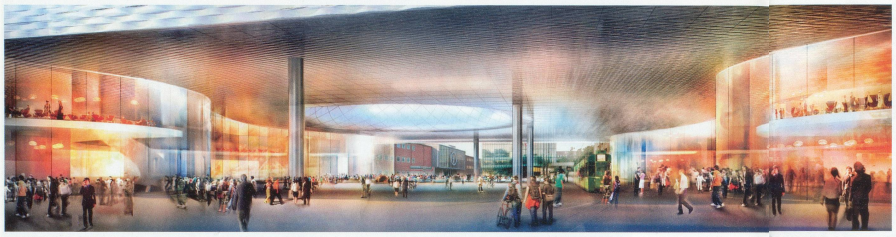
Viele Baslerinnen und Basler begrüssten den Entscheid, das Musical-Theater, die neue Hotz-Halle und das Hochhaus zu bauen sowie den Messeplatz vom motorisierten Verkehr zu befreien und attraktiver zu gestalten. Das neueste 350-Millionen-Bauprojekt der Messe Schweiz hingegen droht nun bereits in der Planungsphase zu scheitern. Der Präsident des Denkmalrats ist der Ansicht, dass der Kopfbau aus den Zwanzigerjahren mit den Warteckhäusern am Riehenring und der Rundhalle ein schutzwürdiges Ensemble bilde. Pikant am Entscheid des Denkmalrats ist, dass mit dem Architekten Meinrad Morger ausgerechnet einer der grössten Kritiker des Neubauprojekts im Gremium sitzt. Morger hat nach Bekannt werden der Messepläne insbesondere moniert, dass die Sicht auf den von ihm gebauten Messeturm versperrt werde.

Die Messe Schweiz lässt an ihrem Projekt keine Zweifel aufkommen. Das vom Herzog & de Meuron entwickelte Konzept sei die einzige Lösung, die ihre Anforderungen erfülle. Alle anderen Ideen hätten verworfen werden müssen, sagt der CEO der Messe Schweiz René Kamm. Das neue Messezentrum wird den ganzen Messeplatz überspannen, was sich aus dem Anforderungsprofil der Messe ableiten lässt. Die Messe will, dass die Hallen miteinander verbunden werden. Allerdings nicht unterirdisch, weil sich die Aussteller nicht in den Untergrund abschieben lassen wollen, ein Fakt, der andere Messorte nur bestätigen können. Das Ideale sei eine ebenerdige Verbindung aller Ausstellungshallen. Alle neuen Messen funktionieren nach diesem Prinzip, allerdings muss man erwähnen, dass diese meist ausserhalb der Städte angesiedelt sind und über weitaus mehr Landreserven verfügen. Die Verbindung müsse also zwingend oberirdisch erfolgen, wobei der Strassenbau und der öffentliche Raum mit der Brückenstruktur weitgehend unangetastet bleibe.

Warum denn kein Hochhaus bauen? Die Raumbedürfnisse sind in der Tat so, dass man in die Höhe bauen muss, die Frage ist nur, wie hoch. Die Mehrgeschossigkeit stösst an Grenzen. Wenn es mehr als drei Geschosse sind – und so viele sind ja geplant – dann werden die oberen Etagen von den Ausstellern nicht mehr akzeptiert, weil diese vom Publikum weniger frequentiert werden als diejenigen weiter unten.

Um den gewaltigen Baukörper in die Stadt zu integrieren, sind die Architekten vom ersten Projekt et-





was abgewichen und haben eine Schichtung von drei Baukörpern vorgeschlagen, die gegeneinander verschoben sind und die sich um ein Scharnier drehen, das sich in der Öffnung der Brücke befindet. Die Öffnung funktioniert für die Citylounge wie ein grosser Tageslichtleuchter. Mit dem Verschieben der einzelnen Stockwerke zueinander wird jedes einzelne Geschoss zu einer eigenen Halle. Mit dem Verdrehen der Aluminium-Wände nach unten oder nach oben verändert sich die Reflexion der Umwelt. Gespiegelt wird der Himmel oder die Stadt. Die Wahrnehmung des Baus wird damit überlagert von ganz unterschiedlichen Bildern der Umgebung. Das lässt sich vergleichen mit dem Elsässertor beim Bahnhof SBB, wo statt einer glatten Glasfassade eine Vielzahl von unterschiedlich geneigten Glasflächen ein facettenreiches Bild der Stadt spiegelt.

Der öffentliche Raum, der den Menschen auf dem Messeplatz zur Verfügung steht, wird fast auf den Quadratmeter gleich gross sein wie jetzt. Man wird die gleichen Aktivitäten betreiben können wie heute. Wer Schach spielen will, kann das auch in Zukunft tun. Neue Geschäfte und Cafés werden den Platz aber viel «städtischer» machen. Auch wenn keine Messen stattfinden, soll die Citylounge für die Bewohner und Besucher der Stadt attraktiv und mit ihren Geschäften ein eigentlicher Anziehungspunkt fürs Quartier werden. Davon werde - so sind die Planer überzeugt - auch die Clarastrasse profitieren, die ja jetzt gewissermassen das Ende der Einkaufsstadt bilde. Mit der Citylounge erfahre sie eine Aufwertung und bekomme dadurch einen neuen, starken Endpunkt.

Eines ist sicher: Das Gebäude muss die Anforderungen der Nutzer optimal erfüllen. In diesem Fall ist es kein Wohnhaus, kein Bürohaus, keine Kirche, kein Museum und auch kein Stadion. Es ist eine Messehalle, und das darf sie auch architektonisch zum Ausdruck bringen. Hans Hofmann ist dies seinerzeit mit der Rundhofhalle gut gelungen. Das grosse Fenster an der Front des Gebäudes, das einst Schlagzeilen machte, drückt aus, dass dieses Haus das Schaufenster der Schweiz ist. Die grosse Uhr symbolisiert das Vergehen der Zeit. Vielleicht trifft Herzog mit seiner Fassade, die den Stadtraum und den Himmel so unterschiedlich reflektiert, tatsächlich den Geist der Zeit, was eine Messe heute wirklich ist, nämlich ein Ort des Austauschs von Kulturen und Waren, ein Ort vielfältigster Interaktionen.

Die Gegner argumentieren, dass hier mit einer Kelle angerichtet werde, die nicht zur Messe in der Stadt passe. Der Neubau nehme von der Kubatur her weder Bezug zur attraktiven Hotz-Halle noch zur denkmalwürdigen Rundhofhalle und zum neuen Hochhaus, geschweige denn zur traditionellen Randüberbauung im Kleinbasel. Und das vielleicht Schlimmste: die Jahrelang städtebaulich hoch gelobte und entwickelte Achse Claraplatz-Badischer Bahnhof werde zugebaut.

Eine Achse, die Herzog und die Regierung notabene allerdings in Abrede stellen. In Basel sei nie eine Achse von der Mittleren Brücke zum Badischen Bahnhof gebaut worden. Die Greifengasse, der Claraplatz, die Clarastrasse, der Messeplatz und die Rosentalanlage haben jeweils eine, wenn auch nicht grosse, unterschiedliche geografische Ausrichtung, denn sie sind historisch nacheinander entstanden. Sie gehören zu jeweils verschiedenen Phasen der Stadtentwicklung, die je einen anderen Charakter aufweisen. Jeder Abschnitt lebt für sich. Die Greifengasse ist ein sehr lebendiger Ort, genauso wie der Claraplatz. Von der Clarastrasse kann man das leider nicht sagen. Und der heutige Messeplatz ist eher ein leerer Ort. Auch von einer Trennung vom Kleinbasel könne keine Rede sein. Den wirklichen Einschnitt im rechtsrheinischen Basel habe nämlich bereits die Einführung der Eisenbahn, insbesondere die deutsche Bahnlinie von der Erlenmatt bis zur Solitude, mit sich gebracht. Eine solche einschneidende Zäsur stelle die geplante Platzüberdeckung bei weitem nicht dar. Dass es sich um eine Zäsur handle, dem widerspricht die Regierung allerdings nicht.

Der Ausbau der Messe wird noch viel zu reden geben: ein imposanter Bau mit Ausstrahlung, passend zu einer Messe von Weltformat, oder ein Messe-Koloss, der das Stadtbild verschandelt? Die Meinungen dürften, ähnlich wie damals beim Zaha Hadid-Projekt des Stadtcasinos, weit auseinander gehen.

Verwendete Literatur

Heim Christoph, Dieses Messeprojekt ist von einem poetischen Pragmatismus, BaZ, 12.7.2006

Kreis Georg/von Wartburg Beat (Hrsg), Geschichte einer städtischen Gesellschaft, Christoph Merian Verlag, Basel 2000

Marcolli Patrick, Messe-Neubau in Fachbuch kritisiert, BaZ, 5.11.2007

Mensch Christian, Messe überbaut 7924 Quadratmeter Allmend, BaZ. 11.4.2007

Bildlegende

Links oben: Geplanter Messeneubau, Riehenstrasse
Links mitte: Geplante City-Lounge
Rechts oben: Riehenring-Strassencafe
Rechts unten: Messeplatz